

Die Automobilindustrie muss Kapazitäten abbauen

Sergio Marchionne ist gegen staatliche Hilfen für einzelne Werke. Ohne Betriebsschliessungen kann im Urteil des Fiat-Chefs die Krise nicht überwunden werden.



Sergio Marchionne rechnet weiter mit schweren Zeiten für die Autoindustrie. (Bild: Keystone/Remo Casilli)

Ermatingen – «Es geht ums nackte Überleben». Sergio Marchionne zeichnete gestern Abend ein wenig zuversichtliches Bild vom aktuellen Zustand der Automobilindustrie. Der CEO von Fiat und Stellvertretende UBS-Verwaltungsratspräsident führte dies in seinem Referat auf dem Tagungszentrum Wolfsberg unter anderem darauf zurück, dass die Automobilindustrie in den letzten Jahren – mit Ausnahme von Japan – keine nachhaltige Rendite geschaffen habe. Ausserdem leide diese Industrie unter grossen Überkapazitäten. Die stetig gewachsene Zahl an Marken

und Modellen hätten zudem die Komplexität des Geschäfts erhöht. Die von Land zu Land unterschiedlichen und zu zahlreichen Regulierungen in Bezug auf Umweltschutz und Sicherheit würden die Lage zusätzlich erschweren.

Gegen Interventionismus

Marchionne warnte die Regierungen davor, einzelne Marken oder Werke zu unterstützen. Dies sei gefährlich und ungerecht, weil so einzelne Akteure bevorzugt behandelt würden. Ausserdem werde auf diese Weise ein schon längst fälliger Konsolidierungsprozess erneut hinausgeschoben, obwohl es unabdingbar sei, Fabriken zu schliessen. Marchionne rechnet damit, dass es in der Automobilbranche zu einer Konsolidierung kommen wird und weltweit gerade sechs grosse Automobilhersteller überleben werden. In der jetzigen Situation gelte es effizientere Systeme zu bilden. Zu diesem Zweck müssten Allianzen geschmiedet werden. Auf diese Weise könne die zum Überleben kritische Grösse erreicht werden.

Ausserdem sei es möglich, die hohen Investitionskosten zu teilen. Marchionne zeigte sich gestern

überzeugt, dass Fiat die kulturellen und industriellen Voraussetzungen mitbringt, um die anstehenden Herausforderungen zu meistern. 2004 sei Fiat in einer tieferen Krise gesteckt als heute weil das Unternehmen die Identität verloren habe. Seither habe das Unternehmen stets den Wandel gesucht und schnell auf Veränderungen reagiert. Die Wirtschaft sei Opfer eines entarteten Liberalismus geworden, sagte Marchionne. Er warnte davor, jetzt ins andere Extrem zu fallen und alles kontrollieren zu wollen. (chw)

Erstellt: 25.03.2009, 09:45 Uhr

© Thurgauer Zeitung